Statistiken

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511828

Nutzungsbedingungen

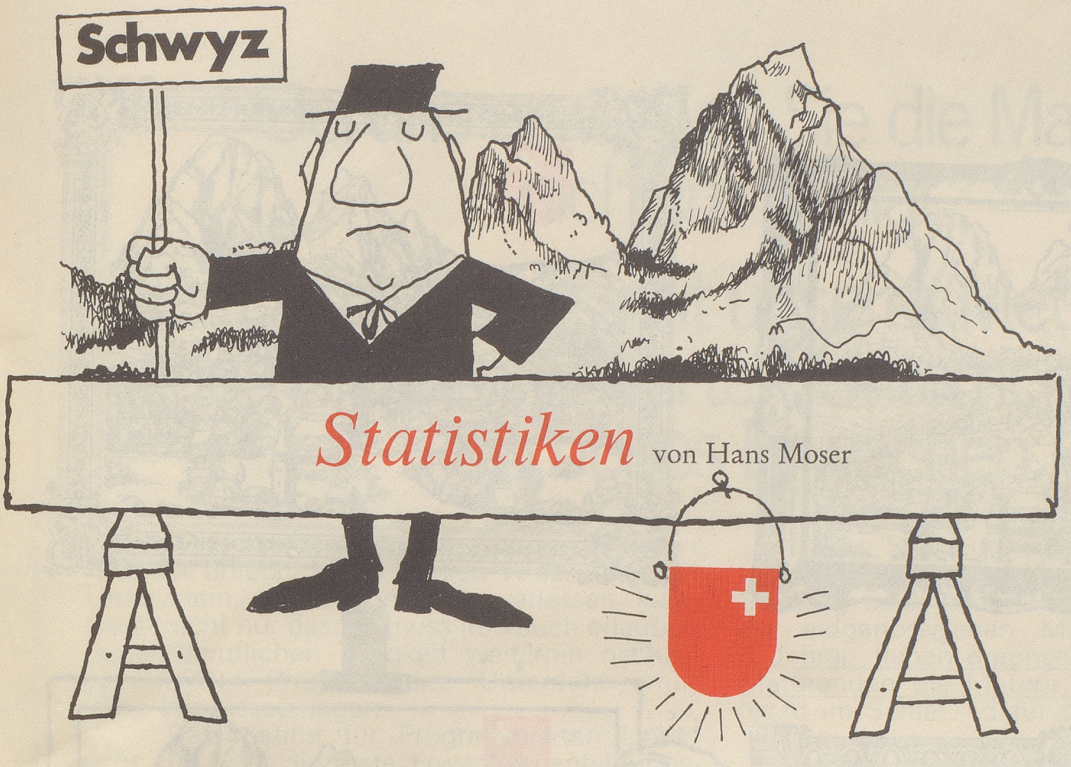
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Statistiken

von Hans Moser

Als ich 1945 aus der amerikanischen Armee entlassen wurde, gelobte ich mir, nie mehr im Leben vor sieben Uhr morgens aus dem Bett zu gehen. Doch jener Morgen, da mich meine Frau um fünf Uhr wachrüttelte, war ein außergewöhnlicher Morgen! Ich war zu der Pressefahrt in den Kanton Schwyz eingeladen worden.

«Kaffee!» stöhnte ich unter der Bettdecke hervor, «Kaffee!»

«Dazu ist keine Zeit», antwortete meine Frau. «Dein Zug fährt in einer Stunde von Chur ab. Warum nimmst du eigentlich nicht den Wagen, dann kannst du noch zwei Stunden weiterschlafen?»

«Meinst du, ich sei lebensmüde?» murmelte ich unter der Decke hervor. «In den mir zugesandten Statistiken heißt es, der Kanton Schwyz habe einen Viertel mehr Autounfälle als der Schweizer Durchschnitt beträgt. Glaubst du, ich habe Lust, meinen Wagen durch einen solchen Kanton zu steuern?»

Meine Frau zog mir die Decke vom Leib. «Dann mußt du aufstehen! Hast du daran gedacht, ein Handtuch in dein Köfferchen zu legen?»

«Ich werde keines brauchen», meinte ich und versuchte, wieder unter die Decke zu schlüpfen. «Die Statistiken besagen, daß es im Kanton Schwyz in den Hotels nur halb so viele Badezimmer gibt wie in anderen Kantonen, und du weißt, wie wenig das ist. Ich werde kein Handtuch benötigen. Wenn es in meinem Hotel ein Bad gibt, werde ich es jedenfalls nicht benützen dürfen. Im übrigen weigere ich mich, ohne Kaffee aufzustehen!»

«Die Zeit reicht nicht!», sagte meine Frau, mir auf die Beine helfend. «Vergiß nicht, genügend Geld mitzunehmen!»

«Werde ich nicht brauchen», sagte ich, nach einem Paar Hosen fischend. «Die Statistik besagt, daß der Kanton Schwyz zweieinhalbmal mehr Staatsschulden hat als die übrige Schweiz und das Doppelte an Bundessubventionen bezieht. Der Kanton lud mich ein, und der Bund wird wahrscheinlich für alles bezahlen. Wenn nicht, so werde ich das Geld einfach schuldig bleiben, wie die übrigen Kantonsbewohner. Vergiß nicht, eine Dose ‹Luftreiniger› einzupacken!»

«Einen Lufterfrischer?»

«Ja, einen Lufterfrischer! In den Statistiken heißt es, der Kanton Schwyz habe zweimal soviel Güllenverschlauchungen wie der durchschnittliche Schweizer Kanton. Du willst doch nicht, daß ich ohne Luftreiniger in einen solchen Kanton gehe? Kaffee! Nur einen kleinen Pulverkaffee, dazu muß es doch reichen ...»

«Nein! Wenn ich dich auf den Bahnhof fahren soll, habe ich keine Zeit. Du hast in Pfäffikon eine halbe Stunde Aufenthalt, dort kannst du eine Tasse Kaffee trinken!»

«Pfäffikon? Wo liegt das?»

«Im Kanton Schwyz.»

«Dann werden sie mich vielleicht nicht bedienen.»

«Warum nicht, ums Himmels willen?»

«Weil die Statistiken besagen, daß neun Zehntel der Schwyzer Katholiken sind ... und vielleicht werden sie Protestanten nicht bedienen.»

«Natürlich werden sie dir Kaffee servieren», beruhigte mich meine Frau. «Nur in Einsiedeln würden sie es vielleicht nicht tun, aber der Zug fährt dort nicht durch. Und wie können die überhaupt sehen, daß du kein Katholik bist?»

«Gut, ich hoffe, du wirst recht haben», sagte ich zuversichtlich, «aber wenn ich in Pfäffikon keinen Kaffee bekomme, werde ich die Reise durch den Kanton Schwyz niemals überleben. Das erinnert mich übrigens an etwas: Packe bitte alle Medikamente ein, die du in der Hausapotheke nur finden kannst.»

«Ums Himmels willen – warum denn? Du bist ja nur zwei Tage abwesend!»

«Weil die Statistiken besagen, daß der Kanton Schwyz nur halb so viele Aerzte hat wie ein Durchschnittskanton. Und wenn ich krank werden sollte, müßte ich mich wahrscheinlich selbst pflegen. Zum Glück habe ich ein Gönnerabonnement bei der Schweizer Rettungsflugwacht. Wenn irgend etwas Ernstes passieren sollte, würden die mich in einen zivilisierten Schweizer Kanton ausfliegen. Gibt es nicht noch etwas kalten Kaffee von gestern?»

Am Bahnhof gab ich meiner Frau einen so herzlichen Abschiedskuß, wie es nur immer möglich war, ohne vorher Kaffee getrunken zu haben.

Meine Frau ermahnte mich, nicht mit zu vielen Mädchen zu flirten, und ich erinnerte sie daran, daß es laut Statistik im Kanton Schwyz, im Gegensatz zu der übrigen Schweiz, mehr Männer als Frauen gebe.

Ich kam in Pfäffikon an. Es regnete, wie es nach unserer Pressefahrt-Statistik normal war, denn der Kanton Schwyz hat mehr Regen als der Schweizer Durchschnitt beträgt. Am Billetschalter fragte ich nach dem Buffet.

Der Mann musterte mich streng. «Es gibt keines.»

«Dann gibt es vielleicht einen Kaffee-Kiosk?» erkundigte ich mich.

«Wir haben keinen.»

«Eine Kaffee-Maschine?»

«Nein. Auf der anderen Seite der Straße gibt es ein Hotel. Die haben guten Kaffee.»

«Fein», sagte ich, «ich werde dorthin gehen.»

«Zwecklos», sagte er, «das Hotel ist heute morgen geschlossen!»

Als der Zug kam, schwang ich mich, noch immer kaffeelos, mit der letzten Kraft in den Wagen. Als ich auf den Sitz sank, konnte ich nicht umhin, mich darüber zu wundern, daß man mir trotz der beruhigenden Worte meiner Frau den Protestanten schon in Pfäffikon ansah ...

Das Blut der Birken enthält biologisch hochwirksame Haarwuchsstoffe.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051

CLOS DU
PIAT
MOULIN-A-VENT

Import: A. Schlatter & Co., 2022 Bevaix NE